

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden = Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université

Herausgeber: Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden

Band: 36 (2010)

Heft: 2

Artikel: Begabungs- und Begabtenförderung : eine gemeinsame Aufgabe für Gymnasien und Hochschulen

Autor: Savi, Caterina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Begabungs- und Begabtenförderung: eine gemeinsame Aufgabe für Gymnasien und Hochschulen

Caterina Savi*

Gymnasien und Hochschulen haben das Ziel, eine gute Grundausbildung für alle anzubieten und gleichzeitig auch die besten Gymnasiastinnen und Gymnasiasten bzw. Studentinnen und Studenten optimal zu fördern. Es ist nützlich, die Begriffe Begabungs- und Begabtenförderung mit Bildern aus dem Sport zu visualisieren:

In der *Begabungsförderung* versuchen wir, die Begabungen aller zu fördern, dies entspricht dem Bild des Breitensports. Bei der *Begabtenförderung* geht es darum, Begabungen und Potentiale so zu fördern, dass Spitzenleistungen möglich sind (analog zum Spitzensport).

Die Meinung, dass der Besuch eines Gymnasiums *per se* schon eine ausreichende Begabtenförderung darstellt, ist weit verbreitet. Die allgemeine Begabungsförderung der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ist in den schweizerischen Mittelschulen durch die breite Grundausbildung und die Möglichkeit der Wahl eines Schwerpunkt- und eines Ergänzungsfachs tatsächlich sehr gut verankert. Hingegen ist die Begabtenförderung erst in wenigen Gymnasien ein Thema geworden (z.B. in Oberwil, vgl. Baumann und Chiquet, 2008) und sollte vermehrt berücksichtigt werden (Stamm, 2007). Eine allgemeine Übersicht zur Entwicklung der Begabungsförderung in der Schweiz ist bei Schwizer (2008) zu finden, Ullrich und Strunck (2008) bieten eine gute Übersicht über die Begabtenförderung an deutschen Gymnasien.

In den Hochschulen ist die Förderung des akademischen Nachwuchses ebenfalls ein wichtiges Thema, da die Universitäten untereinander im internationalen Wettbewerb stehen. Eine bessere Zusammenarbeit von Gymnasien und Hochschulen könnte sowohl für die Gymnasien als auch für die Hochschulen positive Auswirkungen haben. Die Gymnasien könnten profitieren, indem unterforderte Schülerinnen und Schüler von Seiten der Hochschulen zusätzliche Herausforderungen erhalten könnten.

Die Hochschulen könnten ihrerseits vielversprechende, talentierte Gymnasiastinnen und Gymnasiasten als zukünftige Studenten anwerben.

1. Modell der Begabungs- und Begabtenförderung am Gymnasium

Das vorliegende Modell der Begabungs- und Begabtenförderung (Savi, 2006, 2009a, 2009b) wurde für die Kantonsschule Wettingen entwickelt, es lässt sich leicht auf beliebige andere Schulen übertragen (vgl. Abb. 1).

Generell ist das schweizerische Maturitätsreglement MAR (EDK, 1995) mit seiner breiten Allgemeinbildung im internationalen Vergleich als sehr begabungsfördernd für alle Maturanden einzustufen. Zu den MAR-Vorgaben kommen je nach Kanton weitere Fächer hinzu, die in einem bereichernden Sinne angeboten werden. So werden beispielsweise im Kanton Aargau alle Gymnasiastinnen und Gymnasiasten obligatorisch in die Grundlagen des Projektmanagements eingeführt, was die Teamarbeit und das selbständige Verfassen von Matura- und anderen Arbeiten wesentlich erleichtert.

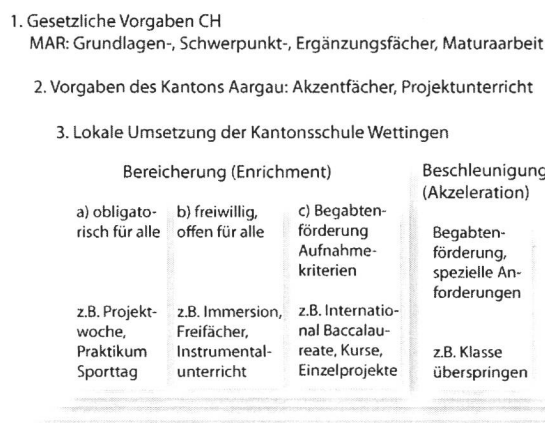


Abb. 1. Modell der Begabungs- und Begabtenförderung am Beispiel der Kantonsschule Wettingen (Savi, 2006).

Die einzelnen Gymnasien haben neben der Umsetzung der MAR- und der kantonalen Vorgaben einen gewissen Spielraum für die Gestaltung der Schule. Die Kantonsschule Wettingen hat beispielsweise eine lange Tradition im musischen und künstlerischen Bereich, welche auch weiterhin gepflegt wird. Zum Teil stehen die Gymnasien untereinander in Konkurrenz, was dazu führt, dass sie versuchen,

* Hertensteinstrasse 40, 5408 Ennetbaden.

E-Mail:

caterina.savi@bluewin.ch, caterina.savi@kanti-wettingen.ch

Caterina Savi – MA in Education (Gifted and Talented), Univ. of Connecticut; MAS Begabungs- und Begabtenförderung, Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW; Master of Science (Mathematik), ETH Zürich – ist Co-Präsidentin von SwissGifted (Schweizerische Gesellschaft für Begabungs- und Begabtenförderung: <http://www.swissgifted.ch>) und Projektleiterin Begabtenförderung des Bildungsraums Nordwestschweiz.

sich in verschiedener Hinsicht zu profilieren, v.a. durch zusätzliche Angebote (z.B. Chinesisch-Unterricht, Studienwochen im Ausland, Sportangebote etc.).

Diese zusätzlichen Angebote können grob in zwei unterschiedliche Bereiche eingeteilt werden, Bereicherung und Beschleunigung:

- *Bereicherung (Enrichment)* kann für alle obligatorisch (z.B. Projektwochen in der Schule), freiwillig und für alle offen (klassische Freifächer, Instrumentalunterricht, etc.) oder an spezielle Eintrittsbedingungen gebunden sein. Ein sehr erfolgreiches Beispiel von Bereicherung ist der Immersionsunterricht (Savi, 2009b), von dem gesagt wird, er habe die Begabungsförderung durch die Hintertüre in die schweizerischen Gymnasien gebracht (Elmiger, 2008, Vorwort von Näf).

- *Beschleunigung (Akzeleration)* bedeutet, dass Schulstoff schneller gelernt werden kann, sei es in einem einzelnen Schulfach oder indem eine ganze Klasse übersprungen wird. Verschiedene Studien zeigten, dass Akzeleration zu positiven Leistungseffekten führt, und es konnten keine negativen sozialen Effekte nachgewiesen werden (Colangelo, Assouline und Gross, 2004, Colangelo und Assouline, 2009). Trotzdem sind Lehrpersonen, Eltern und Schulleitungen weiterhin sehr skeptisch dazu eingestellt.

Die Details des Modells werden in Savi (2006) ausführlich beschrieben, insbesondere die Angebote, die innerhalb eines Gymnasiums möglich sind. Es basiert auf Grundideen des DMGT-Modells von Gagné (2010) und des schulischen Enrichment-Modells (Renzulli, Reis und Stednitz, 2001). Eine gute Übersicht über das Gebiet der Begabungs- und Begabtenförderung im Allgemeinen findet man bei Balchin (2009).

Im Folgenden werden diejenigen Möglichkeitender Bereicherung und der Beschleunigung beschrieben, bei denen eine Zusammenarbeit zwischen Gymnasien und Hochschule möglich und sinnvoll wäre.

1.1. Bereicherung (Enrichment)

1.1.1. Obligatorische Bereicherung für alle

Damit sind Angebote gemeint, die im Sinne der Schulkultur für alle Gymnasiastinnen und Gymnasiasten einer Schule besucht werden müssen. Klassische Beispiele sind Sporttage oder Spezialwochen. Im Zusammenhang mit den Hochschulen gibt es nur wenige Angebote in diesem Bereich, z.B. „ETH Unterwegs“, bei der Vertreter der ETH Zürich während einem ganzen Tag zu Besuch an ein Gymnasium kommen. Die Schulleitung kann Vorträge oder Präsentationen dieser externen Dozenten für gewisse Schülerinnen und Schüler obligatorisch erklären und sie während dieser Zeit vom regulären Unterricht dispensieren. Ein erster Besuch der ETH an

der Kantonsschule Wettingen wurde sowohl von Schülerinnen und Schülern als auch von den Lehrpersonen sehr geschätzt. Der dazugehörige Brückenbau-Wettbewerb hat zu sehr kreativen Lösungen geführt.

1.1.2. Freiwillige Bereicherung für Interessierte

Diese Angebote stehen allen offen, unabhängig von Vorwissen oder Qualifikationen. Im Gymnasium sind dies die klassischen Freifächer, für die sich alle anmelden können (z.B. Russisch-Unterricht, Badminton, Instrumentalunterricht etc.). Von Seiten der Hochschulen gibt es Angebote für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die man zu diesem Bereich zählen kann.

(a) *Studienwochen:* Verschiedene Universitäten bieten Studienwochen für interessierte Gymnasiastinnen und Gymnasiasten an. Zum Teil braucht es eine Empfehlungsschreiben einer Lehrperson, in der Regel gibt es aber keine weiteren Auflagen. Diese Angebote werden von den Schülerinnen und Schülern sehr geschätzt, schwierig ist allerdings die Information. Nicht immer kommen die Informationen über Studienwochen zur richtigen Zeit zu den richtigen Schülerinnen und Schülern. Für die Gymnasien wäre es optimal, wenn zu Beginn des jeweiligen Schuljahres im August eine Liste aller Angebote von Studienwochen der verschiedenen Hochschulen publiziert werden könnte. Es wäre gut, wenn diese Angebote nicht nur während der Schulzeit, sondern auch während der Schulferien angeboten werden könnten. In den USA gibt es viele Universitäten, die Sommercamps für Schüler anbieten. Solche Angebote würden sicherlich auch bei uns auf Interesse stossen.

(b) *Informationstage der Universitäten:* Das Angebot der Informationstage zur Studienwahl wird von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sehr geschätzt. Die Handhabung der Beurlaubung vom regulären Unterricht wird von den Rektoren der Gymnasien allerdings unterschiedlich gehandhabt. Viele Schüler würden gerne mehrere Veranstaltungen besuchen, werden aber nur für eine bestimmte Anzahl beurlaubt. Es wäre daher gut, wenn Informationstage auch an Wochenenden angeboten werden könnten.

1.1.3. Bereicherungsangebote für Begabte

Es gibt Angebote der Bereicherung, die sich nicht für alle Schülerinnen und Schüler eignen, weil sehr viel Vorwissen, Leistungsbereitschaft und Engagement vorausgesetzt werden. Folgende Beispiele werden von den Hochschulen angeboten oder könnten eingeführt werden:

(a) *Wissenschaftsolympiaden:* Es ist sehr erfreulich, wie sich die Wissenschaftsolympiaden (Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Informatik, Philosophie) in den letzten Jahren entwickelt haben (www.olympiads.ch). Ehemalige Teilnehmer, die

unterdessen als Assistentinnen und Assistenten an den Hochschulen arbeiten, engagieren sich – in der Regel ehrenamtlich – für die Vorbereitung und Organisation der nationalen Wettbewerbe. Die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten werden mit Vorbereitungstreffen, schriftlichen Unterlagen, Praktika und Trainingswochen auf die Wettkämpfe vorbereitet. Diejenigen, die sich für europäische oder internationale Olympiaden qualifizieren, werden von ihren Trainern an die Wettkämpfe begleitet. Dank Sponsoren werden die meisten Kosten für die beteiligten Schülerinnen und Schüler gedeckt. Die ideelle und materielle Unterstützung der Gymnasiasten durch die Gymnasien ist sehr unterschiedlich, in den meisten Fällen beschränkt sie sich auf die Information über die Wettbewerbe und die Beurlaubung der Schülerinnen und Schüler für die Trainingswochen und Qualifikationsprüfungen.

SwissOlympic (www.swissolympic.ch) hat im Sport ein Fördersystem aufgebaut, welches auf der Arbeit der lokalen Sportvereine aufbaut und regionale, nationale und internationale Kader bildet, in welchen die Sportler stufengerecht gefördert werden. Bei den Wissenschaftsolympiaden ist die lokale und regionale Ebene noch kaum vorhanden. Es ist daher für die einzelnen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sehr schwierig, den Schritt aus dem regulären Unterricht im Schulzimmer in ein nationales Kader zu schaffen. Genauso wie Sportler lokale Trainingsmöglichkeiten und Trainingspartner brauchen, so brauchen auch Teilnehmer von Wissenschaftsolympiaden lokale Unterstützung und Vernetzung. Da innerhalb eines Gymnasiums nur sehr wenige Schüler an Wissenschaftsolympiaden teilnehmen, ist es wichtig, dass sie sich untereinander kennenlernen und den jüngeren Gymnasiasten als Vorbild dienen können. Mädchen müssen vielfach speziell ermuntert werden, an einer Wissenschaftsolympiade teilzunehmen. Für die Weiterentwicklung der Wissenschaftsolympiaden in der Schweiz ist es wichtig, dass die Dachorganisation professionell geführt werden kann und über genügend finanzielle Mittel verfügt, um die ehrenamtlich arbeitenden Betreuer der Einzelorganisationen in organisatorischen Fragen und bei der Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen.

(b) *Schülerstudenten*: Die Idee ist bestechend einfach und wird in den USA, Deutschland und Österreich seit einiger Zeit erfolgreich angeboten. Begabte Gymnasiastinnen und Gymnasiasten können noch während ihrer Zeit am Gymnasium einzelne Vorlesungen an einer Universität besuchen. Die Gymnasiasten bleiben im Gymnasium in ihren Stammklassen und müssen alle regulären Prüfungen schreiben, sie werden aber für den Besuch der Vorlesungen beurlaubt und müssen den verpassten Stoff selbstständig aufarbeiten. An der Universität besuchen sie in der Regel geeignete Anfängervor-

lesungen, bei denen sie auch die Prüfungen mitschreiben. Nach der Matura werden ihnen die so erworbenen Credits gutgeschrieben (Kamm Jehli, 2009). Es gibt einzelne Gymnasien, die ihre Schüler an die Universität Basel schicken können. Es laufen Bestrebungen, dieses Angebot auf alle Gymnasien des Bildungsraums Nordwestschweiz auszudehnen. Ideal wäre es, wenn alle Hochschulen der Schweiz Schülerstudenten aufnehmen könnten und der administrative Aufwand für die einzelnen Schulen und die Hochschulen möglichst gering gehalten werden könnte und klar geregelt wäre.

(c) *Spezialvorlesungen an Universitäten*: Vereinzelt bieten Hochschulen regelmässige Veranstaltungen an, die sich speziell an Kinder und Jugendliche richten, z.B. Kinderunis oder Förderprogramme wie die Young Euler Society der Universität Zürich. Diese Angebote sind sehr interessant für Schülerinnen und Schüler, die in der Nähe einer Universität leben und einfach Zugang haben. Schwieriger sind sie für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten mit einem langen Anfahrtsweg; für sie wären Online-Angebote eventuell eine attraktive Möglichkeit der Bereicherung.

(d) *Mentorate*: Das Angebot der Betreuung von Maturaarbeiten durch Hochschuldozenten wird von Gymnasien zwar erst wenig in Anspruch genommen, aber das Angebot wird von Lehrpersonen und Gymnasiasten sehr geschätzt. Zusätzlich gibt es vereinzelt Professoren, die Mentorate von Gymnasiasten übernehmen (ein berühmtes Beispiel ist Leonhard Euler, der jeweils am Samstag bei seinem Professor Bernoulli eingeladen war).

(e) *Praktika*: Die Gymnasiasten der Kantonsschule haben die Möglichkeit, ein dreiwöchiges Praktikum zu absolvieren. Regelmässig können einige unserer begabten Gymnasiasten in Hochschulinstituten ein Praktikum besuchen. Die Rückmeldungen der Institute und der Gymnasiasten sind in der Regel sehr gut, es ist allerdings sehr aufwändig, Praktikumsplätze zu finden. Es wäre schön, wenn vermehrt Schnupperangebote und Praktika für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten angeboten werden könnten. In der Regel kommen die Schülerinnen und Schüler voll motiviert wieder in die Schule zurück, sei es, weil sie nach dem Praktikum sicher sind, die richtige Studienrichtung gefunden zu haben, sei es, weil sie im Praktikum gemerkt haben, dass ihre Vorstellungen und Erwartungen vielleicht doch nicht der Realität entsprochen haben. Berücksichtigt man die grosse Zahl von Studienabbrüchen, so könnten sicher einige durch ein vorangehendes Praktikum verhindert werden.

(f) *Studienstiftung*: Das Angebot der Studienstiftung (www.studienstiftung.ch) für die Förderung von Studentinnen und Studenten ist sehr zu begrüßen. Leider ist es unter Gymnasiallehrpersonen und den Schülerinnen und Schülern erst wenig bekannt. Für

die Aufnahme in die Studienstiftungen werden sehr gute Leistungen der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten erwartet. Die Gymnasiasten können von Lehrpersonen empfohlen werden, diese Empfehlungsschreiben erfolgen bisher nicht systematisch.

(g) *Schweizer Jugend forscht*: Mit dem Wettbewerb Schweizer Jugend forscht (www.sjf.ch) besteht seit vielen Jahren ein begabungsförderndes Angebot für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten. Da alle eine Maturaarbeit schreiben müssen, sollte es eigentlich jedem Gymnasium möglich sein, eine oder mehrere Arbeiten an den Wettbewerb einzureichen. Leider sind die Termine der Maturaarbeiten von Schule zu Schule unterschiedlich und nicht mit den Terminen der Wettbewerbseingabe koordiniert, sodass viele hervorragende Arbeiten gar nicht eingereicht werden.

(h) *Wissenschaftsakademien*: Auch von Seiten der Wissenschaftsakademien gibt es interessante Angebote für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten (z.B. www.scnat.ch). Auch hier wäre eine bessere Information der Gymnasien und eine Koordination mit anderen Anbietern wünschenswert.

1.2. Beschleunigung (Akzeleration)

1.2.1. Aufnahmeprüfung:

Es ist möglich, auch ohne Matura an einer schweizerischen Hochschule zu studieren, sofern man eine Aufnahmeprüfung besteht. Die Aufnahmeprüfungen sind von Universität zu Universität verschieden, stellen aber Anforderungen, die einem ähnlichen Schwierigkeitsgrad wie demjenigen der Schweizerischen Maturität entsprechen. Dieses Angebot ist vielen Gymnasiasten und Lehrpersonen nicht bekannt. Ein Schüler der Kantonsschule Wetztingen hat unsere Schule während lediglich 2 ¼ statt 4 Jahren besucht und anschliessend mit einer Aufnahmeprüfung an der ETH ein Studium begonnen. Unterdessen hat er erfolgreich sein Bachelor-Studium absolviert und ist zurzeit an seinem Masterstudium. Diese Form der Akzeleration wurde nicht von allen Lehrpersonen des Gymnasiums unterstützt, es kamen Ängste auf, dass die Matura an Stellenwert verlieren könnte, wenn vermehrt Schüler via Aufnahmeprüfung an die ETH gehen würden. Auch kam die Diskussion auf, ob es in der Schweiz zulässig sein sollte, dass man ohne die Lektüre von Goethes Faust ein naturwissenschaftliches Studium aufnehmen darf... Der Weg via Aufnahmeprüfung ist mit einem Risiko behaftet, gilt doch die Aufnahmeprüfung nur für diejenige Hochschule, bei der sie bestanden wurde. Die Möglichkeit, das Studium an einer anderen Universität weiterzuführen, ist erst nach Bestehen der Bachelor-Prüfungen vorhanden.

1.2.2. Early Entrance Programs

In den USA und in Kanada gibt es verschiedene Programme, bei denen hochbegabte Schülerinnen

und Schüler vorzeitig als reguläre Studenten ein Studium aufnehmen können. Sie werden dabei intensiv betreut und mit gleichaltrigen Peers zusammengebracht, die in der gleichen Situation sind. In der Schweiz ist ein solches Angebot einer extremen Akzeleration kaum denkbar, im Ausland gibt es langjährige Erfahrungen und wissenschaftlichen Studien dazu. Im Transition Program der University of British Columbia in Kanada wird eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern in einem zweijährigen Programm sehr sorgfältig auf einen vorzeitigen Universitätseintritt vorbereitet (Danylchuk, 2004). Diejenigen Schülerinnen und Schüler, die in den standardisierten staatlichen Abschlussprüfungen, die alle absolvieren müssen, zu den Besten gehören, können sich für eine Teilnahme am Programm bewerben. Der übliche Schulstoff der Highschool wird im Transition Program in zwei Jahren vermittelt. Der Unterricht findet auf dem Campus der Universität statt, die Schüler können in den Labors der Universität Versuche durchführen und essen gemeinsam mit den normalen Studenten in der Mensa. Ich hatte die Gelegenheit, das Transition Program im Jahr 2009 persönlich zu besuchen und war sehr beeindruckt. Die Schülerinnen und Schüler berichteten, dass sie an den regulären Schulen vorher extrem unterfordert waren und nun endlich ein angepasstes, viel schnelleres Tempo geniessen und zusätzlich den Stoff auch vertiefter lernen dürfen, als dies in einer normalen Schule der Fall war. Die Eltern waren sehr erleichtert, dass ihre Kinder durch einen Unterricht, der ihren Fähigkeiten entspricht, zufriedener sind und wieder gerne zur Schule gehen. Ehemalige Absolventen betonten die Vorteile, die sie durch diese extreme Form der Akzeleration genossen haben. Für die Lehrpersonen ist die Arbeit mit dieser Gruppe sehr herausfordernd und spannend.

2. Möglichkeiten der Begabungs- und Begabtenförderung an den Hochschulen

In allen Schulstufen ist das Problem der Identifikation zentral. Während der Kontakt zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern an den Gymnasien sehr eng ist, ist es an den Hochschulen für viele Dozenten aufgrund der grossen Anzahl von Studenten in ihren Vorlesungen unmöglich, alle ihre Studenten persönlich kennenzulernen. Im Rahmen von Übungsstunden werden kleinere Gruppen gebildet, die Übungen werden aber in der Regel von Assistenten geleitet, sodass diese die Studenten am ehesten persönlich kennen. Es wäre daher eine Aufgabe der Assistenten, begabte Studenten zu identifizieren.

In den üblichen Immatrikulationsunterlagen muss das Maturazeugnis abgegeben werden, es wird aber in der Regel nicht abgefragt, ob die zukünftigen Studenten über spezielle Vorkenntnisse verfü-

gen. Gymnasiasten, die sich für Wissenschaftsolympiaden qualifiziert haben oder für hervorragende Forschungsarbeiten beim Wettbewerb Schweizer Jugend forschts prämiert wurden, verfügen in ihrem Spezialgebiet über Fachkenntnisse, die weit über denjenigen eines normalen Maturanden liegen. Es wäre im Sinne der Begabtenförderung wünschenswert, wenn diese Vorkenntnisse von den Universitäten berücksichtigt würden und diesen Studenten Angebote der Bereicherung oder Akzeleration gemacht werden könnten. Beispielsweise verfügen die Teilnehmer von Mathematik-Olympiaden über Kenntnisse der Zahlentheorie, die es ihnen ermöglichen könnten, eine Vorlesung über Zahlentheorie im Sinne eines Enrichments schon in einem unteren Semester zu besuchen und im Sinne der Akzeleration auch vorzeitig prüfen zu lassen.

Generell wäre es im Sinne der Begabtenförderung wünschenswert, wenn Hochschulen ihre Möglichkeiten der Begabtenförderung in einem Modell analog zu Abb. 1 darstellen können. Folgende Fragen müssten dazu beantwortet werden:

- Welche Formen der Bereicherung gibt es?

Was wird für alle Studenten als Bereicherung angeboten? An der ETH Zürich wären dies z.B. die allgemeinbildenden Vorlesungen. Welche Angebote sind freiwillig und offen für alle Studenten? Z.B. Sportangebote?

Kann man mehr als die vorgeschriebenen Vorlesungen besuchen?

Gibt es spezielle Angebote für Begabte, bei denen sie sich zusätzlich engagieren können und sich vertiefen können? Z.B. Teilnahme an Forschungsprojekten? Arbeit als Hilfsassistenten?

- Gibt es Angebote der Akzeleration?

Gibt es die Möglichkeit von Pretests, bei denen die Fachkenntnisse der Studenten zu Beginn des Studiums getestet werden können, sodass Über- oder Unterforderung schon früh diagnostiziert und behandelt werden kann? Pretests dürfen nicht mit Aufnahmeprüfungen verwechselt werden. Während es bei Aufnahmeprüfungen um eine Selektion geht, geht es bei Pretests um die optimale Unterstützung der bereits aufgenommenen Studenten. Studenten mit mangelnden Vorkenntnissen könnten sofort unterstützt werden, Studenten mit sehr guten Vorkenntnissen könnten eventuell Übungen oder Arbeiten erlassen werden.

Gibt es Ausnahmeregelungen, die im Sinne der Begabtenförderung genutzt werden können?

3. Ausblick

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Begabungs- und Begabtenförderung in der Schweiz in den letzten Jahren an Akzeptanz gewonnen hat. Es gibt unterdessen verschiedene Angebote für Gymnasiasten, leider sind sie erst wenig bekannt und untereinander nicht koordiniert. Eine vertiefte Zusammenarbeit von Gymnasien und Hochschulen wäre wünschenswert. Veranstaltungen, wie diejenige der Kommission Gymnasium-Universität KGU (des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer VSG und der VSH), bei denen Lehrpersonen des Gymnasiums gemeinsam mit Hochschuldozierenden die Schnittstellen besprechen, sollten vermehrt stattfinden.

Allgemein wäre es wünschenswert, dass die Begabungs- und Begabtenförderung auf nationaler Ebene so positioniert werden könnte, wie dies dank dem grossen Engagement von Altbundesrat Adolf Ogi im Sport mit SwissOlympic geschehen ist. Die Resultate unserer Sportler zeigen, dass sich systematische Förderung auszahlt. ■

Literatur

Balchin, T., Hymer, B., & Matthews, D. J. (Eds.). (2009). *The Routledge international companion to gifted education.*, London: Routledge.

Baumann, W. & Chiquet, A. (2008). Begabungs- und Begabtenförderung am Gymnasium Oberwil (BL). *SwissGifted Journal der Schweizerischen Gesellschaft für Begabungs- und Begabtenförderung*, 1 (2), 14-16.

Colangelo, N., Assouline, S. G., & Gross, M. U. M. (2004). *A nation deceived: How schools hold back America's students: The Templeton national report on acceleration. (Vols 1 and 2)*. Iowa City, IA: Belin-Blank Center. (<http://www.nationdeceived.org>)

Colangelo, N. & Assouline, S. (2009). Akzeleration: Schulische und soziale Bedürfnisse abdecken. *SwissGifted, Journal der Schweizerischen Gesellschaft für Begabungs- und Begabtenförderung*, 2 (2), 45-51.

Danylchuk, D. L. (2004). Examining the evolution of the Transition Program: Preparing academically gifted students for early entrance to university. *Roeper Review*, 26.

EDK, Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. (1995, 16. Januar). Reglement über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen (Maturitäts-Anerkennungsreglement, MAR).

[<http://www.ictgymnet.ch/konzepte/allgemeines/MAR95.pdf>, 17.9.2006]

Elmiger, D. (2008). *Die zweisprachige Maturität in der Schweiz*. Bern: EDI, Staatssekretariat für Bildung und Forschung SBF.

Gagné, F. (2010). Begabungen in Talente umsetzen. Kurze Übersicht über das differenzierte Modell von Begabungen und Talent (DMGT 2.0). *SwissGifted Journal der Schweizerischen Gesellschaft für Begabungs- und Begabtenförderung*, 3(1), 14-19 [http://www.swissgifted.ch/sg05_gagne.pdf, 29.6.2010].

Kamm Jehli, S. (2009). Schülerstudenten: Machbarkeit in der Schweiz und Umsetzung an der Kantonsschule Romanshorn. *SwissGifted, Journal der Schweizerischen Gesellschaft für Begabungs- und Begabtenförderung*, 2 (1), 17-23 [http://www.swissgifted.ch/sg01_schwizer.pdf, 29.6.2010].

Renzulli, J. S., Reis, S. M. & Stednitz, U. (2001). Das Schulische Enrichment Modell SEM. Begabungsförderung ohne Elitebildung. Aarau: Sauerländer.

Savi, C. (2006). *Begabungs- und Begabtenförderung im Gymnasium. Modell und Konzept am Beispiel der Kantonsschule Wettingen*. Masterarbeit, Fachhochschule Nordwestschweiz, Integrierte Begabungs- und Begabtenförderung.

Savi, C. (2009a). Begabungsförderung im Gymnasium: Modell und praktische Umsetzung *SwissGifted Journal*, 2(2), 61-65. [http://www.swissgifted.ch/sg04_savi.pdf, 29.6.2010]

Savi, C. (2009b). *Immersion als Mittel der Begabungsförderung*. In Schweizerische Zentralstelle für Weiterbildung der Mittelschullehrpersonen WBZ CPS (Hrsg.), *Immersiones Unterrichten. 10 Jahre zweisprachige Matura*. Bern: hep.

Schwizer, E. (2008). Begabungsförderung in der Schweiz. *SwissGifted, Journal der Schweizerischen Gesellschaft für Begabungs- und Begabtenförderung*, 1 (1), 5-11

[http://www.swissgifted.ch/sg01_schwizer.pdf, 29.6.2010]

Stamm, M. (2007). Hochbegabung und der Blick auf den Bildungsauftrag des Gymnasiums. *Gymnasium Helveticum*, 4, 5-12.

Ullrich, H. & Strunck, S. (Hrsg.). (2008). Begabtenförderung an Gymnasien. Entwicklungen, Befunde, Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. ■